



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das kostbare Blut des Herrn!

Das kostbare Blut des Herrn!

Im Geiste stehe ich auf dem Kalvarienberge, und ich sehe Engel mit goldenen Kelchen in ihren Händen um das Kreuz schweben, um das kostbare Blut aufzufangen, das aus den schrecklichen Wunden fließt. — Ich sehe wieder Engel nach dem Tod des Herrn diese Kelche über die Erde tragen, und überall, wohin sie kommen, das heilige Blut ausgießen über jene, die durch Gottes Gnade auf das Gebet der Frommen dafür auserwählt sind. Gewiß, alle sind durch den Kreuzestod Christi freigekauft, für alle ist das Tor des Himmels erschlossen, aber nicht alle werden in demselben Maße der Früchte dieses Kreuzestodes, des Segens des kostbaren Blutes des Herrn theilhaftig.

Nicht alle empfangen von den Engeln, welche den Kalvarienberg verlassen haben, das Zeichen des Heiles mit dem Blut des Lammes an den Türen ihrer Wohnungen.

*

Nach den Engeln sehe ich aber auch die Teufel über die Welt dahin schleichen; ich sehe, wie sie ihre Macht über jene ausüben, welche nicht bezeichnet sind mit dem Merkzeichen der Erlösung. Wehmut ergreift mich, wenn ich so viele sehe, die nicht besprengt sind mit dem Opferblut, das sie der Macht des Satans entzieht.

Dürstend von Verlangen schaue ich aus nach neuen Engeln, die den Segen des kostbaren Blutes austheilen an diese Unglücklichen, und froh und freudig sehe ich, wie ganze Scharen von Missionaren nach der Predigt des Evangeliums durch die Spendung der heiligen Sakramente das reinigende Blut des Opferlammes über die Häupter jener sprengen, welche mit dem Schlamm der Sünde beschmukt sind, und ich sehe, wie sie weiß werden wie der Schnee.

Aber die Zahl der Missionare reicht nicht aus, um allen den Segen des heiligen Blutes zu spenden, und Tausende und Millionen sehe ich verstoßen vom Heil, das auch für sie in die Welt gebracht wurde.

Und mit noch heißerem Verlangen schaue ich immer wieder aus nach neuen Engeln, denn es können ja nie genug sein für die Zahllosen, die unbezeichnet umherirren und der Macht des Teufels zum Opfer fallen. „O Heiland, ist denn Dein kostbares Blut für sie vergebens geflossen?“

Und könntest Du in Deiner Allmacht, Du, der Du die Herzen der Menschen in Deiner Hand hast, könntest Du nicht mit einem einzigen Akt Deines göttlichen Willens die Vielen an den Fuß des Kreuzes bringen, wo Dein heiligstes Blut aus Deinen heiligen Wunden direkt auf sie herniederträufelte, und sie rein waschen von aller Makel?

Du antwortest mir, daß Du uns wohl erschaffen hast ohne uns, aber daß Du uns nicht ohne uns erlöst.

Du sagst uns, daß der Mensch mitarbeiten muß beim Werke der Erlösung, und nicht allein jeder für sich, sondern auch alle für alle.

*

Wie kommt es, daß noch so Viele der Segnungen des Opfers am Kreuze nicht theilhaftig werden; daß das heilige Blut jene nicht reingewaschen hat, welche ihre Seele besudelten?

Es kommt auch daher, weil zu Wenige sind, welche diesen Segen offenbaren, welche den Sündern mitteilen, daß auch auf dem Kalvarienberg das göttliche Blut für sie geflossen ist; es kommt, weil es an Priestern gebricht, an Ordensschwestern, die das Werk der Engel übernehmen; es kommt, weil die Mitwirkung der Gläubigen fehlt.

Ich sehe endlich lange Reihen von Missionaren, Priestern, Ordensbrüdern und Ordensschwestern, welche in ihrem Eifer gehemmt sind, weil ihnen die Mittel fehlen, um ihre segensvolle Tätigkeit zu verrichten. Ich sehe mit größter Betrübniß, wie heilige Messen dargebracht, der Schatz der Kirche bereichert, die Kelche bis an den Rand gefüllt werden mit dem kostbaren Blute des Herrn; aber o weh, ich sehe auch den Weg leer, auf welchem diese Schätze denjenigen zugeführt werden müssen, die ein großes Bedürfnis danach haben.

Wie viele Priester, wie viele Schwestern würden in die Mission gehen können, wie viele herrliche fruchtbare Gründungen würden entstehen können, in einem Wort, wieviele Heiden und Ungläubige könnten des kostbaren Blutes theilhaftig gemacht werden, wenn die Liebe zum kostbaren Blut die Gläubigen zu Taten brächte, welche die Mission unterstützen, sei es durch Gebet oder durch materielle Opfer.

*

Durch Gebet.

Ja, auch Dein Gebet hat die Missionschwester nötig, Dein Gebet muß ihr von Gott die Gnade erwerben, um ihrem erhabenen Beruf treu zu bleiben und trotz allen Widerspruches und aller scheinbaren Unfruchtbarkeit in der jahrelangen mühsamen Missionstätigkeit zu verharren zur eigenen und zur Heilung anderer. Neben Deinem Gebet, lieber Leser, liebe Leserin, braucht sie auch noch Deine Unterstützung im Zeitlichen. Missionare und Schwestern tun, wozu auch Du zum Teil verpflichtet bist; sie vertreten Dich sozusagen, und darum muß jeder Gläubige Wert darauf legen, Jesus die Hochschätzung Seines kostbaren Blutes zu zeigen durch irgendwelche Mitarbeit, die beiträgt, diesen Segen in weiteren Kreisen bekannt zu machen und zu verbreiten. Das ist die werktätigste Weise Deiner Verehrung des kostbaren Blutes.

Vor mehr als 40 Jahren traten die Missionschwestern vom kostbaren Blut in die Reihen der Missionare, und ihre Arbeit hat bereits Tausenden von Heiden den Segen des kostbaren Blutes zugeführt. Tausende und abermal Tausende strecken die Hände aus, um diesen Segen zu empfangen, aber einer so überaus großen Not stehen die Missionare machtlos gegenüber.

Wie reich die Ernte auch sein mag, es fehlen die Hände, um sie zu holen. Die Priester bringen die Heiden in das Heiligtum, aber es ist ihnen unmöglich, das, was sie gepflanzt, zum vollen Gedeihen zu bringen ohne die Hilfe der Schwestern. Darum ist Hilfe nötig in dem Sinne, daß stets neue Engel sich zu den andern gesellen und von diesen wieder die Kelche übernehmen, woraus der Segen des kostbaren Blutes über die ganze Welt ausgegossen wird.

Wer aber zu diesem Opfer nicht imstande ist, wer von Gott zu dieser Tat nicht berufen wird, der kann doch beitragen, daß andere zu diesem erhabenen Berufe gelangen können.

So müssen wir alle das kostbare Blut verehren durch werktätige Liebe, damit wir teilhaftig werden des reichen Segens von dem Blut desjenigen, der gesagt hat: „Wer viel geliebt hat, dem wird auch viel vergeben werden!“

P. T. O. C.

4

Wie die Station Kalimoni besetzt wurde

Kalimoni gehört zum Apostolischen Vikariat Zanzibar, liegt aber auf dem Festland. Die Schwestern, welche mit mir die Missionstätigkeit hier eröffnen sollten, kamen, ohne daß es beabsichtigt war, jede von einer anderen Seite her. Schwester Amadäa kam von der Insel und Stadt Zanzibar; Schwester Arnolda von Bura und Schwester Magda, welche mit anderen Schwestern von Europa nach Ost-Afrika gereist war, verließ in Mombassa das Schiff und stand da mutterseelenallein; ein verkehrt übersetztes Telegramm war Ursache, daß die arme Schwester in Mombassa nicht abgeholt wurde. Der hochwürdige Herr Superior der neu zu gründenden Station mußte sich einer Operation unterziehen, und deshalb sollten die Schwestern noch einige Tage warten. Ich glaubte sicher, daß sie alle in Nairobi zusammentreffen würden, aber dem war nicht so. Eine Woche später traf Schwester Arnolda in Nairobi ein, 14 Tage später kam Schwester Magda; aber die Letzte im Bunde, Schwester Amadäa, war immer noch nicht da. Nun beschlossen wir drei, unser Glück zu versuchen und am 2. Juli das neue Heim aufzusuchen.

Der hochwürdige Pater Bernhard, der Generalvikar unseres Vikariates, kam mit seinem Auto selbst zwischen 2 und 3 Uhr